

Einführung: das Verb Finite und infinite Verbformen

1. Definition der Wortart *Verb*

Wortarten lassen sich nach verschiedenen Kriterien (Bedeutung, Syntax, Morphologie) definieren. Für die Morphologie ist verständlicherweise die morphologische Definition maßgeblich, d. h. eine Definition, die sich auf die **Form** der zu definierenden Wortformen bezieht:

Verben sind Lexeme, die konjugiert werden (z. B. Heringer 2009, 65).

2. Grammatische Kategorien des deutschen Verbs

Um die Definition sinnvoll anwenden zu können, muss man jetzt aber genauer angeben, was „konjugiert“ bedeuten soll.

Konjugation ist ein Spezialfall von Flexion, d. h. von Formveränderung. Die Lexeme im Deutschen können in unterschiedlichen Formen erscheinen (sie werden „flektiert“, d. h. ändern je nach Kontext ihre Form). Bei der Flexion unterscheidet man **Deklination** und **Konjugation**.

Der Unterschied zwischen Deklination und Konjugation besteht darin, welche **grammatischen Kategorien** die flektierte Wortform ausdrückt. Bei der Konjugation sind dies folgende Kategorien:

	Kategorie	Wert	Beispiel
1	Person	1.–3. Ps.	<i>schreibst</i> : 2. Ps.
2	Numerus	Singular, Plural	<i>schreibst</i> : Singular
3	Tempus	6 Tempora	<i>schriebst</i> : Präteritum
4	Modus	Indikativ, Konjunktiv, Imperativ ¹	<i>schriebest</i> : Konjunktiv
5	Genus verbi	Aktiv, Vorgangspassiv, Zustandspassiv ²	

Tab. 1: Traditionelle Kategorien der konjugierten Wortform (hier nach Helbig/Buscha 1998, 34)

Die oben angeführten Kategorien gelten als **verbale Kategorien**: Wenn man an einer Wortform diese Kategorien erkennen kann, dann ist die Wortform konjugiert und das zugehörige Lexem daher ein Verb.

¹ Der Imperativ wird von manchen Autoren (z. B. Helbig/Buscha) als Merkmal innerhalb der Kategorie Modus betrachtet, von anderen (Eisenberg) dagegen nicht.

² Der Status des „Zustandspassiv“ als eigenständige Kategorie ist umstritten; mit einem „Zustandspassiv“ rechnen v. a. Helbig/Buscha. Es kann allgemein als fraglich gelten, ob die Kategorie „Genus verbi“ eine morphologische Kategorie des deutschen Verbs ist, auch wenn sie traditionell (nach lateinischem Vorbild) als solche betrachtet wird. Es gibt nämlich keine morphologische Form dafür.

3. Finite und infinite Verbformen

Die Definition der Wortart „Verb“ über Konjugation bzw. die dadurch ausgedrückten grammatischen Kategorien bringt aber ein Problem mit sich. Betrachten wir dazu die unterstrichenen Wortformen in den Beispielsätzen:

- (1) Ich schreibe dir eine Mail.
- (2) Ich habe dir eine Mail geschrieben.
- (3) Ich habe keine Lust, eine Mail zu schreiben.
- (4) Die geschriebenen Mails finden Sie im Ordner „Ausgang“.

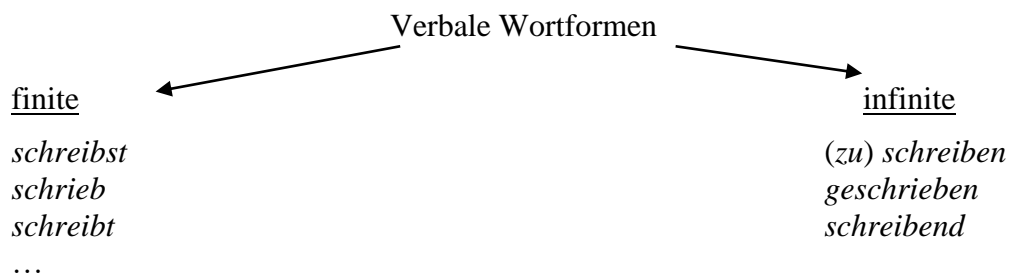
Die Wortform *schreibe* in (1) ist unproblematisch: Sie drückt alle verbalen Kategorien in der Tabelle aus und ist daher zweifellos eine verbale Wortform.

Die Wortformen *geschrieben* und (zu) *schreiben* in (2) und (3) sind dagegen problematisch: Offenbar drücken sie keine oder zumindest **nicht alle** verbalen Kategorien aus.

An der Form *geschrieben* in (2) kann man z. B. keine Person erkennen (eventuell könnte man argumentieren, dass die Form die Tempus-Kategorien ausdrückt, obwohl sich bei einer solchen Analyse weitere Probleme ergeben). Die Form *schreiben* in (3) drückt weder Person noch Numerus, Tempus oder Modus aus (eventuell könnte man argumentieren, dass sich das „genus verbi“ erkennen lässt, obwohl auch das problematisch ist). Nach der Definition dürfte es sich daher eigentlich **nicht** um verbale Wortformen handeln.

Eine Analyse, die die Wortformen in (2) und (3) nicht als verbale Wortformen betrachtet, gerät aber in Konflikt mit der Vorstellung, dass *geschrieben* und *schreiben* **zum selben Lexem** gehören wie *schreibe*, nämlich zum Lexem SCHREIBEN. Man ist daher gezwungen, einen neuen Begriff einzuführen, der es erlaubt, auch die Formen in (2) und (3) als Verbformen zu betrachten. Dieser Begriff ist der Begriff „Finitheit“.

Definition: Verbformen lassen sich nach **finiten** und **infiniten Verbformen** unterscheiden. Infinite Verbformen sind Formen von Verben, **die nicht alle grammatischen Kategorien des Verbs ausdrücken**.



Exkurs: Präzisierung des Begriffes „Finitheit“

An dieser Stelle stellt sich die Frage, **welche grammatischen Kategorien** eine verbale Wortform zu einer finiten Form machen. Müssen alle verbalen Kategorien ausgedrückt werden? Oder genügen nur einige, und wenn ja: welche? Auf diese Fragen geben die Grammatiken verschiedene Antworten:

- *Mindestens eine Kategorie*

Glück (1993, 187): Eine Wortform ist finit, wenn mindestens eine verbale Kategorie ausgedrückt wird.

Problem: Wenn man das „genus verbi“ als grammatische Kategorie anerkennt, dann müssten die Partizipien in (5) als finite Formen als finite Formen bezeichnet werden, weil (a) eine passive, (b) eine aktive Bedeutung hat.

(5) a. das gelesene Buch / b. der lesende Student

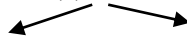
- **Alle Kategorien**

Helbig/Busche (1998, 34 f.) definieren „finite Verbformen“ wie folgt:

„Im Unterschied zu den infiniten Verbformen sind die finiten Verbformen personengebunden und konjugiert. [...] Die infiniten Verbformen sind nicht personengebunden und nicht konjugiert.“

Damit behaupten sie implizit, dass finite Formen alle Kategorien ausdrücken müssen.

Problem: Betrachten wir die Verbform *hat* in (2). Drückt *hat* die Kategorie „Tempus“ aus?



Wenn **ja**: Welches Tempus wird ausgedrückt?
Präsens offenbar nicht, da (2) kein gegenwärtiges Ereignis bezeichnet. *Perfekt* aber auch nicht, da dieselbe Wortform in (6) einen gegenwärtigen Zustand ausdrückt und daher keine Perfektform sein kann.

Wenn **nicht**: Laut der Def. von Helbig/Buscha wäre *habe* in (2) keine finite Form, was der Analyse des Perfekts als **zusammengesetztes Tempus** (finite Form + infinite Form) widerspricht.

(6) Peter hat ein Buch.

- **Person und Numerus**

Daher ist es vermutlich am besten, sich auf den ältesten Standpunkt zu stellen, der zu dieser Frage vertreten wurde: **Person und Numerus sind die Finitheitskategorien**. Eine Wortform, die weder Person noch Numerus ausdrückt, ist eine infinite Wortform, vgl. Blatz (1900) und später z. B. Eisenberg (1989, 109) oder Janakiev (2010).

„Bei der Konjugation sind zu unterscheiden; (a) die *finiten (bestimmten)* Verbalformen, die eine Aussage enthalten, und darum Person und Numerus bezeichnen [...], (b) die *infiniten (unbestimmten)* Verbalformen, welche keine Aussage bewirken können, weil sie Person und Numerus nicht bezeichnen [...]“
(Blatz 1900, 441, § 194)

4. Infinite Formen des Verbs

Traditionell nimmt man für das Deutsche **drei infinite Formen** an:

Infinitiv: *schreiben*
Partizip I: *schreibend*
Partizip II: *geschrieben*

Das Partizip I wird von manchen Linguisten (z. B. Eisenberg 1998) nicht als verbale Wortform betrachtet, sondern als Adjektiv, das von einem Verb abgeleitet ist.

4.1. Der Infinitiv

Form

Obligatorisches Kennzeichen: **Nasaler Auslaut** (in der Schrift immer als *-n* wiedergegeben). Das *-n* repräsentiert dabei verschiedene Nasale, die bei der phonetischen Realisierung erscheinen (vgl. Neef 1996, 130): *hoffen* [hof.fm], *tragen*, [tragn]

- Im **Schriftbild** erscheint *-en*: *arbeiten, schlagen, kommen*;
- Abweichung: nur *-n* bei
 Auslaut auf *-er* oder *-el*: *rudern, vergrößern, feiern; faheln, kegeln, schaufeln, trommeln* (nicht bei anderem Vokal vor *l/r*: hören [hø:.an], malen [ma:ln])
 und bei den beiden Verben *sein* und *tun*.

Syntax

- Infinitiv mit und ohne *zu*;
- Infinitiv von *haben/sein* + Partizip: „Infinitiv Perfekt“ (*gelesen haben; gekommen sein*);
- Infinitiv von *werden* + Partizip: „Infinitiv Passiv“ (*gelesen werden*)
- Finite Formen von *werden* + Infinitiv: „Futur“ (*Es wird regnen*) und „Konditional“ (*Das würde ich nicht tun*)

Die Kombinationen des Infinitivs mit anderen Verbformen werden in vielen Grammatiken (z. B. Helbig/Buscha 1998; Thieroff/Vogel 2008) als komplexe Verbformen aufgefasst. Daraus ergibt sich dann, dass es im Deutschen nicht nur einen Infinitiv, sondern mindestens **vier Infinitive** gibt.

	reiner Infinitiv (ohne <i>zu</i>)	
	Präsens	Perfekt
Aktiv	<i>tragen</i>	<i>getragen haben</i>
Passiv	<i>getragen werden</i>	<i>getragen worden sein</i>

Tab. 2: Vier Infinitive des Deutschen (Thieroff/Vogel 2008, 10)

Ob diese Lösung wirklich überzeugend ist, lassen wir hier offen. Geht man streng von der morphologischen Wortform aus, wird man vermutlich eher nur mit **einem Infinitiv** rechnen, der sich syntaktisch mit bestimmten anderen Verbformen kombinieren lässt.

Anmerkung: Auf jeden Fall ist die Bezeichnung „Infinitiv Präsens“ ungünstig, weil man sonst Präsens innerhalb der Futurformen (*Es wird regnen*) und unter Modalverben im Präteritum (*Sie wollte nicht kommen*) bekommt. In vielen Grammatiken (z. B. Helbig/Buscha 1998) werden die Infinitive daher einfach nummeriert: Infinitiv I (*tragen*) und Infinitiv II (*getragen haben*).

4.2. Das Partizip I

Form

Gebildet wird das Partizip I durch Anfügen des Suffixes *-(e)nd* an den Stamm (bzw. von *-d* an den Infinitiv):

Stamm + (e)nd
lach + end
hoff + end
feier + nd

Zur Syntax, vgl. den Abschnitt zum Partizip II.

4.3. Das Partizip II

Form

Gebildet wird das Partizip II durch Anfügen des **Suffixes** *-n* oder *-t* an den Stamm und gegebenenfalls durch zusätzliche **Präfigierung** von *ge-*.

Das Suffix *-n* kommt bei den sog. „starken Verben“ vor. Häufig ändert sich im Vergleich zum Infinitiv der Stammvokal (**Ablaut**).

Das Suffix *-t* kommt bei den sog. „schwachen“ und „gemischten“ Verben vor. Der Stammvokal ändert sich entweder nicht („schwache Verben“) oder erscheint als *a* („gemischte Verben“ mit sog. **Rückumlaut**).

Stamm + <i>-(e)t</i>	Stamm + <i>-en</i>
ge-lach-t	ge-gang-en
ge-feier-t	ge-fund-en
ge-klingel-t	ge-fror-en
ge-stell-t	ge-lieh-en
ge-fast-et	ge-mahl-en
ge-dach-t	

Die Präfigierung mit *ge-* hat nichts mit den morphologischen Verbklassen („stark“, „schwach“ etc.) zu tun, sondern ist abhängig von der Betonung: Das Präfix tritt nur an eine betonte Silbe (Kiparsky 1966), daher:

**gebetont, *getelefoniert, *gepalavert, *geposaunt* × *betont, telefoniert, palavert, posaunt*;

Syntax

Das Partizip II kommt in Kombination mit den Hilfsverben *haben*, *sein* und *werden* vor. Die entsprechenden Konstruktionen werden in den meisten Grammatiken des Deutschen als **analytische** oder **periphrastische** („umschreibende“) **Verbformen** betrachtet: Perfekt, Plusquamperfekt, Futur und die verschiedenen Passiv-Formen.

Beide Partizipien kommen in der syntaktischen Position von Adjektiven innerhalb der Nominalgruppe (im **Attribut**) vor. Welchen Einfluss die Wahl von Partizip I oder Partizip II auf die Interpretation der Konstruktion hat, hängt von der semantischen Klasse der Verben ab, von denen die Partizipien abgeleitet sind. Die Verhältnisse zeigt folgende Tabelle:

	Verben, die in Passiv-Konstruktionen vorkommen können (Handlungsverben)		Verben, die nicht in Passiv-Konstruktionen vorkommen können (Vorgangsverben und Bewegungsverben)		
	Aktiv	Passiv	„Präsens“ (Gleichzeitigkeit)	„Perfekt“ (Vorzeitigkeit)	
Partizip I	<i>der lesende Student</i>		<i>die fallenden Blätter</i>		Präsens Aktiv
Partizip II		<i>das gelesene Buch</i>		<i>die gefallenen Blätter</i>	Perfekt Passiv

Tab. 3: Partizipien in attributiver Stellung

Die Tabelle zeigt, warum das Partizip I traditionell als **Partizip Präsens Aktiv** und das Partizip II als **Partizip Perfekt Passiv** bezeichnet wird. Welche der beiden Merkmale jeweils realisiert wird, hängt vom Kontext, nämlich von der semantischen Verbklasse ab.

Da keines der Merkmale in allen Kontexten realisiert wird (*Sie hat es gelesen* ist z. B. nicht passiv, sondern aktiv, die fallenden Blätter ist weder aktiv noch passiv) werden heute meistens die neutralen Begriffe Partizip I und II verwendet.

5. Finite Formen des Verbs

Wenn man die periphrastischen Formen (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur und die verschiedenen Passiv-Formen) vernachlässigt, verfügt das deutsche Verb nur über **zwei finite Formenreihen**:

- die Formen des Präsens,
- die Formen des Präteritums (Imperfekts).

(Dazu kommen dann noch entsprechende Formen für den Konjunktiv, vgl. Vorlesung 12)

	Präsens		Präteritum	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Person	<i>ich sage</i>	<i>wir sagen</i>	<i>ich sagte</i>	<i>wir sagten</i>
2. Person	<i>du sagst</i>	<i>ihr sagt</i>	<i>du sagtest</i>	<i>ihr sagtet</i>
3. Person	<i>er sagt</i>	<i>sie sagen</i>	<i>er sagte</i>	<i>sie sagten</i>

Tab. 4: *sagen* im Präsens und Präteritum

Helbig/Buscha (1998, 26 f.; 36) analysieren diese Formen wie folgt:

sag-e	sag-en	sag-te-Ø	sag-te-n
sag-st	sag-t	sag-te-st	sag-te-t
sag-t	sag-en	sag-te-Ø	sag-te-n

Wir erhalten also folgende **Personalendungen** und das **Präteritum-Suffix -te-**

	Präsens		Präteritum: -te-	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Person	-e	-en	-Ø	-n
2. Person	-st	-t	-st	-t
3. Person	-t	-en	-Ø	-n

Tab. 5: Verbale Endungen (ohne Präteritumssuffix)

5.1. Präsensformen

In vielen der Formen kommen an verschiedenen Stellen Schwa-Vokale (ə) vor: in der Endung (z. B. *-en*, *-est* wie in *redest*) oder bei manchen Verben im Stamm (*segeln*). Hier stellt sich die Frage, ob das Schwa ein fester Bestandteil der (morphologischen) Wortform ist oder ob es ein phonologisches Hilfselement ist, das bei einer morphologischen Analyse vernachlässigt werden kann.

Eine radikal an der (phonetischen oder graphischen) Oberflächenstruktur orientierte Lösung vertritt Darski (1999). Darski rechnet das Schwa in jedem Fall als phonologischen Bestandteil der morphologischen Form. Diese Lösung hat den Nachteil, dass sie äußerst unökonomisch

ist: Durch die Berücksichtigung aller möglichen Varianten kommt Darski auf über 50 (!) verschiedene Verbklassen.

Ökonomischer ist es, das Schwa als phonologisches Hilfselement zu betrachten. In vielen Fällen hängt sein Erscheinen vom phonologischen (und nicht vom morphologischen) Kontext ab.

Zum Beispiel fehlt ə immer vor -n (Infinitiv; 1/2Pl.), wenn die auslautende Silbe des Wortstammes (-el, -er) ein Schwa enthält (Details z. B. bei Helbig/Buscha 1998, 27):

(7) wir rudern; wir handeln, wir paddeln × wir reden, wir raten, wir atmen

In der 1Sg. kann ə aus der Stammsilbe ausfallen;³ der Grund ist offenbar, dass ə als Personalendung folgt:

(8) ich handle/handele, ich klinge/klinge, ich wackle/wackele

(9) ich rudere, ich bewundere

Man kann aber nicht jede ə-Alternation als phonologisch bedingt beschreiben. Zum Beispiel wird ə eingeschoben, wenn Stamm und Suffix auf einen Dental aus- bzw. anlauten:

(10) red-: du redest × *du redst (Standarddeutsch)⁴
arbeit-: er arbeitet × *er arbeit
bad-: ihr badet × *ihr badt

Dieser Einschub richtet sich also scheinbar nach dem **phonologischen** Kontext. Der ə-Einschub unterbleibt aber immer dann, wenn sich gleichzeitig mit der Suffigierung der Stammvokal ändert (vgl. Helbig/Buscha 1999, 36; Neef 1996, 161).

(11) er rät × ihr ratet
er brät × ihr bratet
er tritt × ihr tretet
sie lädt ein × ihr ladet ein

Die Veränderung im Stammvokal ist aber morphologisch (Numerus/Person) bedingt: Hier entscheidet also der **morphologische Kontext** über das Erscheinen von ə und ə kann hier daher nicht als phonologisches Hilfselement betrachtet werden.

Lösungsvorschlag: Morphologische Wohlgeformtheitsbedingungen, die die geforderte phonologische Form festlegen („Wortdesign“, z. B. Neef 1996).

Beispiel: Wohlgeformtheitsbedingung für die 3Sg (Neef 1996, 164):

„Die Wortform [3Sg.] muss sich in ihrer phonologischen Struktur von der phonologisch bedingten Realisierung der relevanten Basis unterscheiden.“

³ Helbig/Buscha (1999, 27) schreiben bei -el den Ausfall von ə aus der Stammsilbe vor; der Duden (1996) lässt in der Orthographie beide Formen zu. Bei -er wird ə nach beiden Quellen beibehalten. Formen wie ich *rudre* gelten als umgangssprachlich. In der Praxis (zumindest im süddeutschen Sprachraum) dürfte die phonetische Realisierung ganz anders sein: Nicht das ə in der Stammsilbe, sondern das ə in der Endung fehlt (*ich handl, ich ruder*).

⁴ Im süddeutschen Sprachraum sind Formen ohne Schwa gängig.

Erklärung: 3Sg. darf nicht wie der Stamm aussehen (*red-* = *er redt/ihr redt; *bad-* = *sie badt/ihr badt; *rett-* = *er rettt/ihr rettt); bei Vokalwechsel ist der Unterschied auch ohne ə sichtbar.

5.2. Präteritumsformen

Die Formen der regelmäßigen („schwachen“ und „gemischten“) Verben werden durch Anfügen des Suffixes *-te-* an den Verbstamm gebildet (→ Präteritumsstamm). An den Stamm des Präteritums werden die Personal- und Numerussuffixe angefügt. Die Formen der unregelmäßigen („starken“) Verben werden durch Veränderung des Stammvokals gebildet. Sie erhalten kein Suffix *-te-*.

(Den starken Verben mit Vokalveränderung ist die nächste Vorlesung gewidmet.)

Es herrscht Uneinigkeit darüber, ob man das *e* nach dem Dental im Präteritum der schwachen und gemischten Verben **zum Präteritalsuffix** oder **zur Personalendung** rechnen sollte:

- (12) a. Er sag-t-e b. Er sag-te-Ø

Eisenberg (2006) präferiert Lösung (12a), Darski (1999) und Helbig/Buscha (1998) Lösung (12b). Die zweite Lösung hat den Vorteil, dass für schwache und starke Verben (bis auf das Schwa vor *-n*) dieselben Endungen angenommen werden können:

	<i>sagen</i>		<i>gehen</i>		Endungen	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Ps.	ich sag-te-Ø	wir sag-te-n	ich ging-Ø	wir ging-en	-Ø	-(e)n
2. Ps.	du sag-te-st	ihr sag-te-t	du ging-st	ihr ging-t	-st	-t
3. Ps.	er sag-te-Ø	sie sag-te-n	er ging-Ø	sie ging-en	-Ø	-(e)n

Tab. 6: Personal-/Numerusendungen im Präteritum

Zitierte Literatur:

- Blatz, Friedrich (1900): *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Bd. 1: Einleitung. Lautlehre. Wortlehre.* 3. Aufl. Karlsruhe: Peter Lang. http://openlibrary.org/books/OL6933041M/Neuhochdeutsche_Grammatik
- Darski, Józef (1999): *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen.* Tübingen: Stauffenburg.
- Duden (1996): *Duden Band 1: Rechtschreibung der deutschen Sprache.* 21. Aufl. Hrsg. von Werner Scholze-Stubenrecht, Matthias Wermke und Günther Drosdowski. Mannheim: Bibl. Institut/Brockhaus.
- Eisenberg, Peter (1989): *Grundriss der deutschen Grammatik.* 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Das Wort.* Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort.* 3. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Glück, H. (1993): *Metzler Lexikon Sprache.* Stuttgart: Metzler.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1998): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* 17. Aufl. Leipzig, Berlin etc.: Langenscheidt/Enzyklopädie.
- Heringer, Hans Jürgen (2009): *Morphologie.* Paderborn: Wilhelm Fink UTB.
- Janakiev, Anarit (2010): Ausgewählte Probleme der Flexion der Wortkategorie Verb in der DaF-Lehrerbildung, in: *Brünner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache*, 3, 2010 (2), 181–195.
- Kiparsky, Paul (1966): Über den deutschen Akzent, in: *Studia grammatica* VII, 69–98.
- Neef, Martin (1996): *Wordesign. Eine deklarative Analyse der deutschen Verbflexion.* Tübingen: Stauffenburg.
- Thieroff, Rolf/Vogel, Petra (2008): *Flexion.* Heidelberg: Winter.